

Rundschau.

München, 30. Jan. Wie man in geistlichen Kreisen vernimmt, soll im Zusammenhang mit der vom jetzigen Papst angeordneten Kodifikation des Kirchenrechts neuerdings die Bestimmung eingeschärft und auch bei uns in Deutschland durchgeführt werden, daß die Geistlichen fortan ständig den Talar zu tragen haben und weiter den Besuch der Gasthäuser und Theater vermeiden sollen.

München, 28. Jan. Nach 3tägigen Verhandlungen wurde gestern nacht der Prozeß gegen die 8 wegen schlechten Einnehmens angeklagten Schankkellner im Malthäferbräu zu Ende geführt. Interessant ist besonders in diesem Prozeß, die durch Zeugen bewiesene Behauptung des Staatsanwalts, daß der jährliche Gewinn des Wirtes vom Malthäferbräu 210 000 Mk. lediglich durch das schlechte Einnehmen der Schankkellner beträgt. Das Gericht verurteilte, wie schon mitgeteilt, die Angeklagten bis auf einen, der freigesprochen wurde, zu 2-7 Wochen Gefängnis und Geldstrafen bis zu 200 Mk. Der Wirt konnte nicht verurteilt werden, da durch Zeugen festgestellt war, daß er die Schankkellner vor dem schlechten Einnehmen gewarnt hatte.

München, 30. Jan. Man soll den Teufel nicht an die Wand malen. Am Donnerstagabend hat man im Malthäfer-Saal beim Karnevalsabend in Revolution gemacht. Und fast gleichzeitig ist die Revolution tatsächlich im Malthäfer eingezogen. Die Schankkellner — man sollte es nicht für möglich halten — haben am Freitagabend gleich nach Bekanntwerden des Urteils im Schankkellnerprozeß die Arbeit niedergelegt und zwar, weil sie das Risiko der Arbeit nicht mehr tragen wollen. Heute mittag war Aushilfspersonal an den Schenken tätig, am Abend soll geschultes Personal herangezogen werden.

München, 30. Jan. Auf der letzten Redoute im Kolosseum wurde ein feingekleideter Herr festgenommen, der verdächtig war, ungefähr eine halbe Stunde zuvor einer Dame, die sich ebenfalls auf der Redoute befand, ein Täschchen gestohlen zu haben, das 30 Mk. enthielt. Als die Polizei dann sofort eine Hausdurchsuchung in der nahe gelegenen Wohnung des Festgenommenen, die dieser richtig angegeben hatte, vornahm, wurden nicht weniger als 80 Damenutensilien und Portemonnaies vorgefunden, ferner zwei lange Messer und ein Revolver. Unter den Täschchen befand sich auch das der Dame kurz vorher gestohlene. Dieses hatte also der Dieb, nachdem er es entwendet, in seine Wohnung getragen und war dann zu weiteren Diebstählen auf die Redoute zurückgekehrt, wo er verhaftet wurde, ehe er weitere Diebstähle ausführen konnte. Er hatte ferner aus dem Täschchen die Garderobennummer genommen und sich die Garderobe der Dame geben lassen, die er dann in einem Restaurationszimmer, angeblich als dienstbefähigter Kavaller seiner Dame, dem Kellner zur Aufbewahrung übergeben hatte, um sie bei gelegener Zeit in seine Wohnung zu nehmen. Die Polizei glaubt in dem Redoutenbesucher einen ganz gemeingefährlichen Burschen erwischt zu haben.

Saarbrücken, 31. Jan. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein gutgekleideter Mann verhaftet, in dessen Begleitung sich zwei junge Mädchen befanden. Diesen wollte er angeblich in Argentinien eine Stellung verschaffen. Die Polizei glaubt, einen gefährlichen Mädchenhändler erwischt zu haben, der schon eine große Anzahl Mädchen aus dem Saarrevier verschleppt hat.

In Bochum hat der Stultkater Aug. Breitenbach seiner Frau mehrere Messerstücke in den Kopf beigebracht, ihr die Pulsader geöffnet, darauf seine 4 Kinder und schließlich sich selbst erhängt. Die Frau, die noch schwache Lebenszeichen von sich gab, wurde in ein Krankenhaus gebracht. Der Mann und die vier Kinder sind tot.

Der Bedarf an Eisen ist in Deutschland so ungeheuer gestiegen, daß etwa ein Drittel der ganzen deutschen Eisenerzeugung aus ausländischem Erz hergestellt werden muß. Schweden, Spanien, Algier, Griechenland, Indien, Rußland, Oesterreich u. a., in neuerer Zeit insbesondere in stark steigendem

Maße Frankreich, versorgen die deutsche Hochofenindustrie mit ihren Erzen und machen sie diesen Ländern tributpflichtig; die neueröffneten Erzlager in Marokko ändern an dieser Lage nichts. Nicht ohne Ursachen hat man die Bestrebungen verfolgt, die in einigen dieser Ländern zutage traten, die Erzabfuhr durch gesetzliche Maßnahmen einzuschränken, ganz abgesehen von der Befürchtung, daß im Falle kriegerischer Verwicklungen die Zufuhr zu Wasser und zu Lande ganz unmöglich werden könnte. Diese unsicheren Verhältnisse können jetzt nebst allen Sorgen für die Zukunft als geschwunden betrachtet werden, denn die in den letzten Jahren auf der fränkischen Alb erschürften Eisenerzlager haben nach den jetzt zu Ende geführten Feststellungen so gewaltige Braunerzlagervorräte ergeben, daß sie die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Die ersten Erzvorräte wurden im Sommer 1906 in der Nähe des oberfränkischen Städtchens Holfeld gemacht, denen allmählich immer größere Bedeutung beigegeben wurde. In letzter Zeit herrschte auf dem weiten Plateau des Fränkischen Jura von Rasendorf im Norden bis Herbruck im Süden, von Auerbach-Kirchensumbach im Osten bis Ebermannstadt im Westen eine fieberhafte Schürftätigkeit, an der sich die Maximilianshütte, das bayerische Staatsärar, die Gewerkschaft Wittelsbach, die deutsch-luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Altkontinentalgesellschaft, die Bohr- und Schürfgesellschaft Mülheim (Tysen) und andere mehr beteiligten. Der Erfolg war, daß fast das ganze, zwischen den genannten Orten liegende Gebiet, nämlich rund 100 000 Hektar, als eisenerzführend festgestellt wurde. In diesem Gebiet liegt unter einer in der Regel wenig mächtigen Decke von losen Sanden und Tonen, der sogenannten Albüberdeckung, der im Mittel 2 bis 3 1/2 Meter mächtige Erzkruste auf dem Dolomitenuntergrund flächenhaft ausgebreitet. Vielfach tritt das Erz sogar zutage. Es weist nach 500 amtlichen Bundesbesichtigungsanalysen 40 bis 42 Prozent Eisen auf. Prof. Dr. Holzapsel in Straßburg, der das Revier im Oktober 1909 untersuchte und damals die durchschnittliche Mächtigkeit auf 1 1/2 bis 2 Meter schätzte, hat unter Zugrundelegung von nur 1 Meter die Erzmenge auf 1700 Millionen Tonnen berechnet. Bei den Aufschlußarbeiten haben sich aber erheblich größere Mächtigkeiten und damit wesentlich günstigere Gewinnungsverhältnisse ergeben. Die neuen, im Herzen Deutschlands gelegenen gewaltigen Erzlager bieten also einen sicheren Rückhalt auf viele Jahrzehnte hinaus.

Die Sabotage, die mutwillige Beschädigung von Eisenbahnanlagen und Eisenbahnmateriale, grassiert in Frankreich noch immer fort. So wurden dieser Tage am Bahnhofe Venissieux in Lyon die Signaldrähte abermals durchgeschnitten, was an dieser Stelle nun schon etwa ein halbes Dutzend Mal passiert ist. Die Sabotage kam als eine Folge des letzten großen Ausstandes der französischen Eisenbahnbediensteten auf und gewann rasch einen solchen Umfang, daß sich die Regierung veranlaßt sah, einen besonderen Gesetzentwurf in der Deputiertenkammer einzubringen, welcher die Urheber von Sabotage mit strengen Strafen belegt. Trotzdem dauert dieser Unfug noch fort, wie eben der erwähnte Fall von Lyon wieder zeigt. Ueberdies wird schon wieder über eine neue Bewegung unter den französischen Eisenbahnern berichtet, welche auf vollständige Erfüllung der Forderungen, die von den Eisenbahnern bei ihrem letzten Streik erhoben wurden, zielt.

Manila, 30. Jan. Nach einer Meldung über den vulkanischen Ausbruch im Taalbezirk sind fünf kleine Dörfer zerstört worden. In der Flutwelle sind mindestens 300 Menschen umgekommen. Viele sind bei den Feuersbrünsten verbrannt, die durch die geschmolzenen Lavamassen entstanden.

Württemberg.

Stuttgart, 30. Januar. Der Beirat der württ. Verkehrsanstalten setzt sich für die Kalenderjahre 1911, 1912 und 1913 wie folgt zusammen: vom Staatsministerium im Vollmachtsnamen des Königs ernannte Mitglieder: Oberlandesgerichtsrat Dr. v. Kiene-Stuttgart, Rechtsanwalt

Liesching-Tübingen, Fabrikant Meyer-Karlstal bei Daiterloch, Oekonomierat Hege-Deutingsheim (Ersatzmann: Karl Commerell in Höfen a. Enz), Kaufmann Stübler-Stuttgart, Kaufmann Theodor Jäger-Stuttgart. Vertreter der Landwirtschaft: Rentamtmann Aldinger-Ludwigsburg, Oekonomierat Stieren-Ludwigsruhe, Frhr. v. Wöllwarth-Hohenroden, Oekonomierat v. Ruoff-Hertenberg, Landesökonomierat Schöffler-Weinsberg, Gutspächter B. Weis-Ottenhausen O./A. Neuenbürg, Landesökonomierat Köstlin-Ochsenhausen, Gutspächter Otto Bräuninger-Ulm. Vertreter des Handels und der Industrie: Kommerzienrat Schiedmayer-Stuttgart, Kaufmann Hugo Stieler-Heilbronn, Spediteur Karl Rörpel-Ulm, Kommerzienrat Erhard-Gmünd, Kommerzienrat Krauß-Pfullingen, Fabrikdirektor Scheerer-Tutlingen, Fabrikant Deihleffs-Jany, Fabrikant Albert Koch-Hohendorf O./A. Nagold. Vertreter des Handwerks: Malermeister Schindler-Göppingen, Uhrmachermeister Stroß-Badnang, Schreinermeister Nebel-Wiberach, Schreinermeister Bollmer-Rottenburg, Vertreter der Arbeiter: Schriftfeger Hanusch-Stuttgart, Former Eisenwein-Neutlingen, Monteur Barth-Ulm, Damaszirer Böttner-Gmünd.

Stuttgart, 30. Januar. Einer der hervorragendsten Vertreter des deutschen Buchhandels, Geh. Kommerzienrat Dr. Adolf v. Kröner, der Chef der bekannten Cottaschen Verlagsbuchhandlung ist im Alter von 74 Jahren hier gestorben. Noch vor wenigen Jahren konnte Kröner sein 50jähriges Jubeljahr begehen. Der Verstorbene war Ehrenbürger der Stadt Leipzig und Ehren doktor der philosophischen bzw. staatswissenschaftlichen Fakultät der Universitäten Tübingen und München. Außerdem war er Ehrenmitglied des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, dessen Vorstandschäft er längere Zeit führte.

Göppingen, 30. Jan. Unter dem Verdacht der Brandstiftung ist dem Staatsanzeiger zufolge, der Metallwarenfabrikant J. Weber in Reckbergshausen verhaftet worden; er wird beschuldigt, seine Fabrik in Brand zu stecken versucht zu haben. Ueber seine Fabrik ist jetzt der Konkurs verhängt worden. Weber soll schon früher einmal der Brandstiftung bezüchtigt worden sein, da seine Fabrik schon einmal abgebrannt ist.

Vom Schwarzwald, 31. Jan. Die Ausfuhr von Uhren hat im Jahre 1910 eine starke Zunahme aufweisen können: Es wurden im ganzen Jahre 72 226 Doppelzentner Uhren ausgeführt gegen 63 905 Doppelzentner im Jahre 1909, so daß sich ein Plus von 13 Prozent ergibt. Auch im Vergleich zu der Ausfuhr der Jahre 1907 und 1908 ist die letztjährige Ausfuhrmenge sehr hoch gewesen. Der Wert der deutschen Uhrenaufuhr ist ebenfalls kräftig in die Höhe gegangen, er stellte sich im Jahre 1910 auf 25,49 Millionen Mark gegen 22,06 Mill. Mark im Jahre 1909, 24,61 Millionen 1908 und 26,37 Millionen Mark im Jahre 1907. Der Wert bleibt demnach hinter dem des Jahres 1907 zurück und es ist anzunehmen, daß im Jahre 1910 etwas geringere Ware als damals exportiert worden ist. Eine kräftige Vermehrung von 1909 auf 1910 war bei der Ausfuhr von Taschenuhren in Stahl und Nickelgehäusen, bei der Ausfuhr von Wand- und Standuhren und von Uhrenteilen usw. zu beobachten. Die Länder, nach denen die Uhrenaufuhr Deutschlands in erster Linie eine Zunahme erfuhr, waren Schweden, die Schweiz, Rußland und Großbritannien. Es ist hervorzuheben, daß Deutschlands Uhrenindustrie auch in der Schweiz einen beträchtlichen Absatz findet.

In Buchheim bei Beuron schoß der Küfermeister Knobelspies Spaten. Dabei drang ihm aus Unvorsichtigkeit ein Schuß in die Hand. Eine Blutvergiftung, die dazu kam, hat den Mann hoffnungslos niedergeworfen.

In Gutenstein bei Beuron machen die dortigen jungen Burschen gute Geschäfte mit ihren Schnurrbärten. In letzter Zeit wurden mindestens schon ein halbes Dutzend Verkäufe abgeschlossen in Höhe von 2, 5, ja sogar 10 Mk. für den Bart, je nach Qualität. Jedenfalls stehen bei diesem Handel die Verkäufer besser als die Abnehmer.

31. Januar 1911. Anzeige. ... den 2. Februar. ... Neuenbürg. ... Prechstunde im ... 299a (früheres ... 12 bis 1/2 Uhr; Sonn- ... 10 Uhr. ... Selbstgeber. ... Pensionen, Private. :: ... möbl. Zimmer. ... Mädchen. ... Bert-Tabletten. ...



Rommelshausen, 30. Jan. Auf der Straße von Waiblingen hierher ließ Großbuchbindereibesitzer Koch in Stuttgart durch seinen Chauffeur ein neugekauftes Automobil probieren. Beim Schüttelgraben versagte die Bremse und in laufendem Galopp ging die ca. 18 Meter hohe Böschung hinab in den Schüttelgraben. Der Chauffeur und ein weiterer Insasse wurden herausgeschleudert, wobei jener verletzt wurde. Der zweite Insasse kam mit dem Schrecken davon. Das zertrümmerte Auto wurde nach Stuttgart befördert.

(Landesproduktendörse Stuttgart). Bericht vom 30. Januar. Die heutige Börse verlief in ruhiger, abwartender Haltung und kommen nur einige kleinere Umschlüsse zustande. Der diesjährige Frühjahrsanfangmarkt findet am Montag den 13. Februar d. J. von vormittags 10 Uhr ab im Lokal der Landesproduktendörse (Stadtgarten) in Stuttgart statt. Käufer sind bis spätestens Samstag den 11. Februar vormittags an das Sekretariat der Börse einzufinden. — Reklipreise per 100 Kilogr. inkl. Sach Wehl Nr. 0: 33.— bis 34.—, Nr. 1: 32.— bis 33.—, Nr. 2: 31.— bis 32.—, Nr. 3: 29,50 bis 30,50, Nr. 4: 28.— bis 27.—, Nr. 5: 27,50 bis 28,50 (ohne Sach netto Kaffe).

Dermisches.

Neuenbürg. (Die Landesfarben.) Das Schwarzweißrot der deutschen Reichsfahne und das Schwarzrot der württembergischen Landesfahne kommen unter den Fahnenfarben der verschiedenen Länder nicht wieder vor. Dagegen teilen sich in das Blauweiß Bayern, Portugal, Schwarzburg-Sonderhausen. Weißblau haben Griechenland und Schwarzburg-Rudolstadt. Grünweiß sind die Farben von Sachsen-Coburg und Sachsen-Meiningen, weißgrün von Königreich Sachsen und Sachsen-Altenburg. Rotweiß zeigt die Fahne von Ägypten, Bremen, Hessen, Monaco und der Schweiz. Rotweißblau gebührt Nordamerika, Niederlande, Luxemburg und Norwegen. Blaugelbrot zeigen die beiden Mecklenburg und Rumänien. Weißrot ist die Farbe von Hamburg und Lübeck. Die Landesfarbe von Italien ist grünweißrot. China hat gelb, Brasilien grüngelb, Sippe gelbrot, Oesterreich schwarzgelb, Spanien rotgelb als Hoheitsfarbe. Die Farbe von Baden ist gelbrotgelb, von Belgien schwarzgelbrot, Großbritannien rotgelbbau, Marokko grüngelbbau, Persien grüngelbweiß, Sachsen-Weimar schwarzgelbgrün, Türkei grüngelbrot, der beiden Reuß schwarzrotgelb. Bulgarien schwört auf Weißgrünrot, der Däne auf Rotweißrot, der Franzose auf Blauweißrot, der Montenegreiner auf Rotblauweiß, der Russe auf Weißblaurot, der Schaumburg-Lippische Unterthan auf Weißrotblau, der Serbe auf Rotblauweiß und der Waldecker auf Schwarzrotgelb. Japan hat violettweiße, Lichtenstein rotblau, Oldenburg blau-rote, Schweden blaugelbe und Preußen schwarzweiße Fahnen. Die päpstliche Hausfarbe ist gelbweiß.

Was das Prozessieren kostet, beweist folgender Fall. Ein Mann wurde wegen einer gelieferten, auf 151 Mk. berechneten Pumpe verklagt. Im Termin wandte er ein, die Pumpe sei nur 70 Mk. wert, worauf Experten ernannt wurden, welche die Pumpe dem Werte von 151 Mk. entsprechend fanden. Das abgegebene Gutachten kostete 89 Mk. Das Urteil legt dem Angeklagten nicht allein die eingeklagte Summe, die Kosten für die Expertise, sondern noch neben den Gerichts- auch die beiden Anwaltskosten zur Last, so daß den Beklagten jetzt die Pumpe auf 400 Mk. zu stehen kam.

Eine Liebesprobe. Ein junger Chemann, der von einer Reise zurückkehrte, wollte seine Frau prüfen, wie weit ihre Aufopferung für ihn wohlginge. Er stellte sich sehr verstimmt und sagte endlich auf ihr vieles inständiges Bitten, ihm sei durch den Todesengel sein Ende prophezeit und die nächste Nacht, als der Zeitpunkt bezeichnet worden, in welchem er ihn abholen würde. Morgen müsse er also die Welt verlassen, wenn nicht ein anderes Wesen für ihn einstehen würde, was der Todesengel als einzige Bedingung zu seiner Erhaltung gemacht habe. — Die Frau, mochte sie nun an die Wahrheit der Geschichte glauben oder die Sache für eine Grille ihres Mannes halten, umarmte diesen zärtlich und bot sich als Stellvertreterin an. Nach einem scheinbaren Widerstande nahm der Mann endlich das Anerbieten an und die beiden Ehegatten, deren Schlafzimmer aneinanderstießen, wechselten für diese Nacht die Betten. Um die Weisheitstunde ging auch wirklich die Tür auf und es näherte sich etwas langsam mit kurzen, pickenden Tönen dem Bette. Anfangs war die junge Frau ziemlich standhaft geblieben, dann aber erwachte die Liebe zum Leben in ihr und sie sprach leise: „In der anderen Kammer liegt er.“ Als der Ton jedoch immer näher kam, wiederholte die Frau die Worte immer ver-

nehmbarer und zuletzt schrie sie so laut, daß ihr Mann lachend aus dem Nebenzimmer herbeikam und sie zu ihrer Beschämung erkennen mußte, daß der Geist nichts anderes als der Haushahn war, der einem zu ihrem Bette führenden Streifen Hafer pickend gefolgt war.

Vom Storchflug. Nach einer Mitteilung der Vogelwarte Rossitten wurde kürzlich in Natal ein Storch erlegt, der am 6. Juli 1909 von der Warte mit einem Ringe gezeichnet worden war. Der etwa 6—7 Monate alte Storch hatte also eine Strecke von rund 9500 Kilometer zurückgelegt. — Wie schnell übrigens Vögel fliegen, lehrt ein Versuch, den man vor einiger Zeit mit einer Schwalbe und Brieftauben in Compiègne machte. Die Schwalbe, deren Nest in Antwerpen stand, flog mit blühartiger Schnelligkeit, ohne sich wie die gleichzeitig aufgelassenen Brieftauben erst unter unsicherem Hin- und Herfliegen zu orientieren, sofort in der zum Ziele führenden Richtung davon und erreichte nach einer Stunde und acht Minuten ihr 255 Kilometer entferntes Nest, während die Tauben erst drei Stunden später am Ziel anlangten. Es ergibt sich daraus für die Tauben eine Geschwindigkeit von 15 Meter für die Schwalbe eine solche von 58 Meter in der Sekunde. Bei derartiger Geschwindigkeit würden die Schwalben zur Zurücklegung ihres jährlichen Zuges von Afrika bis in unsere Gegend nicht länger als einen halben Tag gebrauchen, was übrigens auch mit den Erfahrungen der Beobachter der Zugvögel im Einklang steht.

Kampf zwischen Gänsen und einem Adler. Auf dem White River in Arkanjas schwamm eine Schar Gänse ruhig im Flusse, als plötzlich ein Adler auf sie herabstieß. In demselben Augenblicke tauchten jedoch sämtliche Gänse unter und der Adler mußte ohne Beute abziehen. Nach mehrfach wiederholten Angriffen gelang es diesem endlich, eine Gans zu erfassen. Er wollte sich mit seiner Beute davonmachen, allein sofort drängten sich alle Gänse um das zappelnde Opfer, packten das Gefieder des Adlers mit ihren Schnäbeln und hielten ihn trotz dessen Schnabelstichen fest, so daß er sich nicht erheben konnte. Schließlich zog der Adler nach einem hartnäckigen Kampf, der gegen 30 Minuten lang in erbitterter Weise geführt wurde, ohne Beute von dannen. Der Fluß war ringsum blutig gefärbt; unzählige Federn, die in der Hitze des Gefechtes verloren gingen, bedeckten den Wasserspiegel; keine der Gänse war jedoch lebensgefährlich verletzt.

Lichtmeß!

Der morgige 2. Februar führt im Volksmunde den Namen Lichtmeß. Eine alte Bauernregel sagt: Lichtmeß ist der Winter halb gemessen. Mit diesem Tage ist der Berg des Winters erstiegen. Im Herzen des Landmanns regt sich die Hoffnung auf den kommenden Frühling und die Freude auf das alsdann wieder beginnende Ackerwerk. Was aber bedeutet die verheißungsvoll klingende Bezeichnung Lichtmeß? Die meisten bringen dieselbe mit der besonders um diese Zeit bemerkbaren, beträchtlichen Zunahme des Lichtes, d. h. der Tage, in Zusammenhang und meinen, dieselbe sei eben nun so natürlich und bedeutend, daß man sie, nach Stunden natürlich, messen, d. h. bemessen und berechnen könne. Indes, diese Deutung, so einleuchtend sie vielleicht zuerst erscheint, ist unzutreffend. Der Name Lichtmeß ist vielmehr kirchlichen Ursprungs. An diesem Tage nämlich werden in der katholischen Kirche während des Gottesdienstes (Messe) die zum kirchlichen Gebrauch bestimmten Kerzen durch Bepfeuerung mit Weihwasser geweiht, woher die Feiertag und der ganze Tag den Namen Lichter-Messe erhielt, woraus Lichtmeß wurde. An diese Lichter-Messe schloß sich in alter Zeit in der Kirche eine große Projektion mit Lichtern und Fackeln. Im Oberellaß werden an diesem Tage geweihte Kerzen den Kranken auf den Nachtschlaf gesetzt, die dadurch ruhigen Schlaf und Genesung erlangen sollen. Ein anderer Brauch ist im Badiſchen üblich. Man versengt dort jedem Hausgenossen am Lichtmeßtage ein wenig von seinem Haar; das schützt gegen Krankheit. Derjenige aber, bei dem das Haar nicht Feuer fangen will, muß in demselben Jahre sterben. Ähnliche Gebräuche werden aus sehr vielen Gegenden berichtet, besonders auch aus Bayern. Wohl kaum gibt es einen Tag im ganzen Jahreslaufe, der nach dem Volksglauben von so einschneidender Bedeutung für das Naturleben wäre wie gerade der 2. Februar. Da Lichtmeß etwa in die Mitte zwischen Winters- und Frühlingsanfang fällt, so gilt dieser Tag als Grenz-scheide zwischen der Winterbeschäftigung, dem Spinnen usw., und den ersten Frühlingsarbeiten in Garten und Feld, mit Hacke und Schippe. Ver-

schiedene Bauernregeln knüpfen an Lichtmeß an. An diesem Tage darf nicht schönes Wetter sein, sonst gibt's ein ungünstiges Jahr. Aus der Zeit, da es auch in Deutschland noch Wölfe gab, stammt die Wetterregel: Zu Lichtmeß sieht der Bauer lieber den Wolf im Schafstalle, denn die Sonne. Denselben Sinn, nämlich, daß am Lichtmeßtage nicht schönes Wetter sein darf, hat eine englische und auch friesishe Sitte, an diesem Tage ein Bünd Stroh zu einer weiblichen Figur zusammenzubinden und ins Freie zu stellen. Wird sie naß, so gibt's ein gutes Jahr, bleibt sie dagegen trocken, so gibt es viele taube Aehren.

Rätselfrage.

Auf der Visitenkarte der Künstlerin „Gulda Ribier“ stand außer diesem Namen noch ein Wort, das den speziellen Beruf der Dame angab. Dies Wort enthielt dieselben elf Buchstaben wie der Name selbst.

Welches Wort ist gemeint?

Auflösung des Zahlen-Rätsels in Nr. 14.

Limburg. — Gummi, Gum, Uri, Jm, Uln, Burg, Murg.

Richtig gelöst von Alina Oberl, Lina Hohenheimer, Luise Döfninger und Klara Mayer in Neuenbürg; Lydia Wild und Otto Wild, Wilhelmshöhe; Karl Wachteler in Arnbach.

Kriegschronik von 1870/71.

31. Januar/1. Februar.

Beginn des 21tägigen Waffenstillstandes unter Ausschluß des Departements. Cote d'Or, Doubs, Jura und der Festung Belfort. Ueberfall von La Plauce, Gefecht bei Vouz, Genlis, Beschließung feindlicher Vorposten vor Dijon.

179. Depesche vom Kriegsschauplatz. Versailles. General v. Manteuffel meldet: Die Trophäen im Gefechte der 14. Division bei Choffois und Sombacourt am 29. bestehen in 10 Geschützen und 7 Mitrailleusen; 2 Generale, 46 Offiziere und etwa 4000 Mann wurden gefangen. Am 30. nahm die 7. Brigade mit ganz geringem Verluste Frasne, machte etwa 2000 Gefangene und erbeutete 2 Adler. Beim weiteren Vormarsch nach Pontarlier fand man die Straße mit Waffen bedeckt. Der dortigen französischen Armee ist jeder Ausweg auf französischem Gebiet versperrt. v. Pöbblerski.

Versailles. Der Kaiser und der Kronprinz besichtigen heute die Stadt und Schloß St. Cloud, den Sommeritz des gefangenen Kaisers Napoleon, den die Franzosen in Brand geschossen hatten. Der Kronprinz und einige deutsche Fürsten besuchten heute auch auf dem Mont Valerien das französische Kriegergeschloß „La Valérie“. Mit besonderem Interesse betrachteten sie diese Kanone und die enormen Vorräte an Granaten, die dort noch vorrätig gehalten waren. Andererseits bewunderten die französischen Artilleristen die deutschen Belagerungsgeschütze und erklärten, daß die Bedienungsmannschaften in den Pariser Forts meistens sehr bald nach den ersten Schüssen der Preußen ihre Geschütze verlassen mußten, da diese ungemein präzise ihr Ziel getroffen hätten. — Schloß Mendon ist gestern ein Raub der Flammen geworden. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

178. Depesche vom Kriegsschauplatz. Der Kaiserin — Königin in Berlin. Die Bourbakiſche Armee ist gegen 80 000 Mann stark bei Pontarlier per Konvention in die neutrale Schweiz übergetreten. Das ist also die vierte französische Armee, die zum Weiterkampf unfähig gemacht ist. Wilhelm.

180. Depesche vom Kriegsschauplatz. Pontarlier. Die französische Armee wurde am 30., 31. und 1. in mitunter hartnäckigen Artilleriegarden-Gefechten, besonders bei La Clouse, zwischen Pontarlier und der Grenze, vollständig ins Grenzgebiet zurückgedrängt. Es fielen in die Hände der Südarmerie: 2 Adler, 19 Geschütze und Mitrailleusen, 2 Generale, gegen 15 000 Gefangene, viele hundert Proviantwagen und zahlreiches Material an Waffen. Eigener Verlust etwa 600 Mann tot und verwundet. General Hann v. Weyhern hat gestern nach leichten Gefechten Dijon genommen.

Graf Wartenleben.

Wien. Der „Figaro“ bringt eine geschmacklose Karikatur „Generalprobe in Versailles zum Sieges-einzug in Berlin“. Kaiser Wilhelm im Ordnungsmat eine lanonenstarrte Krone auf dem Kopfe, die neunschwänzige Rahe in der Hand, läßt eine Pose. Bismarck trägt einen Souffleurkasten und spricht aus diesem dem Könige vor, im Gefolge die gekrönten und geschmückten deutschen Fürsten, allen, tarrifiziert.

Ersteht
Montag, Mittwoch
Freitag und Samstag
Preis vierteljährlich
in Neuenbürg M. 1.25
Durch Post bezogen
in Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.25
in sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hier-
je 20 J. Postgebühr
Sonderpreise werden
auf Verlangen und Post-
bezugsfrist erlassen.

Berlin, 2. Febr.
die Nationalzeitung
fährt, die Eindrücke
buch festgehalten.
geschah auf beson-
durch solche aus-
Betrachtungen die
lernen wollte. Ge-
gelegt haben, daß
wissenschaftlichen

Berlin, 31.
Reichstagsabgeord-
gestorben. Ein
wegen Krankheit
nicht mehr am
67 Jahren errei-
männlichen Laufes
Bruder zusammen
Singer schied 188
seiner Ausweisung
auf Grund des
Reichstags gehörte
Vertreter des 4. U
gleichen Jahre in
Stadtverordneten
Singers lag in der
Viele Jahre hind
sozialdemokratische
hafte Beinamen
Leitung der Gesell-
den „Genossen“ f
wohl oder übel m
zu finden wußte.
nach war er ein
mus, wie er der
Unterschied von d
seltionslos bezeich
kenntnis treu.

Köln, 1. Febr.
Millionen-Erb
reich besuchte Ver
wurde, daß nunm
chiedensten Gegen
landes dem Verein
Aufgabe gemacht
des in Amsterdam
Witz alle Schrit
reichung dieses J
nunmehr die noch
und von der Just
vorrangende Jurist
Paris wohnten d

Straßburg,
sichtigkeit hat, wie
Woche ein Studen
In der Wohnun
sich mit der 22jäh
Mutter, die im M
der Tochter. Sie
Tochter in die Br
wie die zwei sagten
der Student sein
er und das Mädch
in deren Verlauf
ung zu dem Stich
beigerufene Arzt
äußerlich nicht ein
daß er die sofort
nach dem Spital
Wagens im Spita

Auf dem Bah
schon längere Zei
entdeckt; fünf Bah
Die Landjäger
Schneeschuhen aus

